

minalität“ erwuchs aus praktischen Bedürfnissen und praktischen Erfahrungen. Die Triebprofile abartiger Menschen, die der Autor erklärt und begründet, stellen typische Bilder dar, mit denen der Diagnostiker seine Befunde vergleichen kann. „Szondiana“, eine Sammlung von Aufsätzen, führt in theoretische und praktische Probleme des Testes ein.

H. Thurn S.J.

**Zulliger, Hans:** Heilende Kräfte im kindlichen Spiel. (136 S.) Stuttgart 1952, Ernst Klett. Ln. DM 9,50.

Das Büchlein umfaßt eine Anzahl von Vorträgen, die der Verfasser auf einer Arbeitstagung der Abteilung für Psychosomatische Medizin der Universität Heidelberg hielt. Anliegen des Verfassers ist es, die Erlebnisweise des Kindes zu verdeutlichen, sie in Beziehung zu setzen zur Erlebnisweise des „Primitiven“ und abzuheben von der Weltzuehr des Erwachsenen. Es ist die Rede vom kindlichen „Totemismus“, vom Talisman, von Zusammenhängen zwischen infantilen Denkkategorien und der Triebentwicklung. Im Spiel lebt das Kind vornehmlich seine Eigenart, daher setzt es sich auch dort mit Konflikten auseinander und bewältigt sie, weil sie in seinsgemäßer Weise ausgetragen werden können. Sehr aufschlußreich ist das Kapitel „Unterschiede zwischen der Erwachsenen- und der Kinderpsychotherapie“. Die Kinderpsychotherapie hat eine noch größere Entwicklung hinter sich als die des Erwachsenen.

H. Thurn S.J.

**Boß, D. Dr. med. Medard:** Sinn und Gehalt der sexuellen Perversionen. (136 S.) Bern und Stuttgart 1952, Hans Huber. Ln. DM 12,50.

Ein sehr gehaltvolles Buch; es bringt drei Theorien der Perversionen zur Darstellung: die Freudsche, die sogenannte „anthropologische“ (u. a. v. Gebattel), die „daseinsanalytische“. Die Theorie Freuds meint, daß Perversionen der „Persistenz“ einzelner Partialtriebe auf Grund kindlicher Fixierung ihre Entstehung danken, sie sind deshalb „sexuelle Infantilismen“. Die anthropologische Theorie geht von der Ganzheit der menschlichen Persönlichkeit aus und bestimmt die Perversionen als „zerstückelnde Teilanziehungen“, die das „Ganze“ der menschlichen Person zerstören, verstümmeln, den Teil zum Ganzen machen. Die daseinsanalytische Theorie stellt implizit eine Kritik der beiden vorgenannten Theorien auf. Positiv lautet sie: „Die Ek-sistenz des Menschen ist auf Liebe gestimmt“, sein Dasein ist „liebend in der Welt sein“. „In Liebeseinheit von Ich und Du, und nur in ihr, vermag der Mensch die Fülle seiner Möglichkeiten auszutragen,

sich zum Erlebnis der Unendlichkeit und Ewigkeit und bis zur Erfahrung der Heimlichkeit seines Grundes zu weiten“. Perversion ist wesentlich Verkümmern des „Liebend-in-der-Welt-sein“, eine Verdeckung der Möglichkeit infolge von Enge und Angst. „Ist das liebend In-der-Welt-sein können in den seelisch-geistigen Austragungsbereichen durch ichhafte Enge oder Angst beeinträchtigt, so treten die zu einem rein leiblich-triebhaften Sexualakt eingeschränkten und verstümmelten Liebesbeziehungen in Erscheinung“. Der Bereich der Perversionen ist zu allen Zeiten dunkel gewesen. Die daseinsanalytische Theorie bringt einiges Licht ins Dunkel. Perversion als verkümmertes liebend In-der-Welt-sein ist leidvolles Kranksein. Von dieser Position sieht manches so ganz anders aus, als Naturwissenschaft und „gesunder Menschenverstand“ es zu sehen pfligten und pfliegen.

H. Thurn S.J.

**Helwig, Paul:** Charakterologie. (Zweite, unveränderte Auflage.) (311 S.) Stuttgart 1952, Ernst Klett.

Die Abschnitte des Buches sind: Typologien (Typologien ohne Systemanspruch, wissenschaftliche Typologien, z. B. medizinische T.), Aufbausysteme der Charakterologie, Erklärende und symbolhaft verstehbar machende Systeme der modernen Charakterologie (Tiefenpsychologie). Die Darstellung der verschiedenen Lehren geschieht gründlich. Die Kritik, die nie vergessen wird, ist sachlich und erfolgt oft in überraschend scharfer und prägnanter Form. Es ist vielleicht notwendig, darauf hinzuweisen, daß die Kritik an psychologischen Systemen kaum der Metaphysik entraten kann. Denn wer vermöchte seine psychologischen Erfahrungen sinnvoll zu ordnen und verstehbar zusammenzustellen, ohne daß er implicit ein Bild vom Menschen, das er in sich trägt, zugrunde legt. Es käme also darauf an, auch dieses Bild jeweils eindeutig zu machen. Die Kritik an diesem Bild setzt aber wiederum einen festen Standpunkt voraus. Im Schlußwort des Autors heißt es: „Viele Einzelzusammenhänge sind erfaßt und können als gesichert gelten. Ihre Ausdeutung aber im Zusammenhang des Ganzen wird noch viele Wandlungen durchmachen“. Dazu wäre zu sagen, daß sicherlich viele Wandlungen de facto durchgemacht werden. Ob sie jedoch nötig wären, ist fragwürdig. Ein klares, festkonturiertes Bild, wie es die Metaphysik, die an der Offenbarung orientiert ist, zusammen mit der Offenbarung zu zeichnen fähig ist, wird keinen Schwankungen unterliegen — und diesen Standpunkt wird man auch als Kritiker einnehmen müssen.

H. Thurn S.J.